

Beate Schott mit P. Ottmar Hiller SAC

Die Hauskapelle des St. Paulusheimes in Bruchsal

Hoch über Bruchsal steht weit sichtbar auf dem „Klosterberg“ das St. Paulusheim. Ab 1922 erbaut, bot dieses monumentale Gebäude Heimat für zahlreiche Pallottiner, die sich seit 1915, von Italien kommend, in Bruchsal niedergelassen hatten. Auf das Jahr 1835 ist die Gründung der sich schnell verbreitenden „Gesellschaft des Katholischen Apostolates“ durch den römischen Priester Vinzenz Pallotti zurückzuführen. Die neu errichtete Unterkunft mit Wohnungen und Schulbetrieb sollte für die Ausbildung von Missionspriestern und Laienbrüdern sorgen.

In dieses herrschaftliche Gebäude wurde auch eine Kapelle integriert, die heute gleichermaßen der Hausgemeinschaft der Pallottiner wie der Schulgemeinschaft zur Verfügung steht. Doch wie so mancher Fremde in den Stockwerken und Gängen nach den richtigen Räumlichkeiten sucht, so ist auch die Hauskapelle ein verborgenes Kleinod und nicht sofort auf den ersten Blick zu entdecken. Von außen weist nur ein kleiner Glockenturm auf ihre Existenz hin.

Auch im Innern der Kapelle bleibt dem Besucher manches verborgen. Hinter einer Mauer in der Sakristei versteckt, zeigt ein Glasfenster die Himmelfahrt Mariä, die nach einem Motiv des spanischen Künstlers N. Velasquez in den 20er Jahren von Prof. August Babberger bearbeitet wurde. Holzaltäre an der Rückwand und Schranken trennten damals noch den Altarraum vom weiteren Gottesdienstraum ab.

Wer jedoch heute den Kirchenraum betritt, erlebt einen schlichten und offenen Raum, der in der Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts in der Konsequenz der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils umgestaltet wurde. Auch wenn es Vinzenz Pallotti zu Lebzeiten noch nicht ahnen konnte, so fanden seine Gedanken zur Stärkung der Laien, der „Heiligen mitten in der Welt“, in der neu gestalteten Kapelle des St. Paulusheimes konkrete Umsetzung.

Optischer Anziehungspunkt ist die von Josef Welling (Goldschmied und Bildhauer aus Koblenz) gestaltete Stirnwand im Chor. Gemauert aus jenen Natursteinen, aus denen auch die Außenfassade des Gebäudes besteht, sorgt sie für eine Verbindung der Außenwelt hinein in den kirchlichen Raum und verweist auf das paulinische Bild vom „lebendigen Stein“, der seinen persönlichen Beitrag zum Aufbau des Reiches Gottes leistet (1 Petr 2,5).



Die Hauskapelle des Paulusheimes vor dem Umbau. Seit 1922 Heimat für zahlreiche Pallottiner, die in den zwanziger Jahren aus Italien nach Deutschland kamen.

An dieser Natursteinwand erwarten grob gehaltene Bronzefiguren den Betrachter. Im Zentrum dieser Figurenkomposition befindet sich der Gekreuzigte mit Maria. Der Künstler hat bei seiner Darstellung weitgehend auf Details verzichtet, lediglich die aufgespießten Hände und Füße und die klaffende Seitenwunde weisen auf den Martertod hin. Dieser Mann am Kreuz wirkt leidend, klagend, wie einer von uns, nicht göttlich schmerzlos, nicht triumphierend, nicht heldenhaft. Noch im Tod ist er seiner Mutter zugewandt, die Körper sind ganz nah, der Künstler lässt Maria verzweifelt zu Jesus aufblicken. Doch in ihrer Körper- und Handhaltung scheint sich bereits das Wunder von Ostern anzudeuten. Links daneben deutet Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, auf Christus am Kreuz. Johannes ist gestaltet als der von Gott Empfangende, der Hörende, der die Botschaft Jesu nicht bei sich behalten kann, sondern sie ganz im pallottinischen Sinn von praktizierter Nächstenliebe und Verkündigung an uns, die Betrachter, weitergibt.

Auf der rechten Seite, leicht unterhalb der Kreuzigungsgruppe, verweist der Apostel Paulus, der Patron des St. Paulusheimes, mit weit ausholender Bewegung Vinzenz Pallotti auf das Kreuzigungsgeschehen. Ähnlich wie Johannes ist auch Pallotti der Hörende, der Empfangende, der von der Botschaft Ergriffene, so dass sogar seine Gesichtszüge denen des Gekreuzigten ähnlich scheinen. Er ist der kleine, bescheidene, unscheinbare Mann, der seinen Traum, dass alle Christen Kirche sind und dass jeder und jede eine von Gott geschenkte Berufung hat, nie aufgeben wird.



*Am que omniam adis velia di con nulpavit, ut ea eatecti re pa voluptur,
temque ex exceperum verum, alit fugit alibus.
Udae. Ipis il im hario ipid undunt qui od etur, to cum alitatis*

„Caritas Christi urget nos“: Die Liebe Gottes weiterzugeben in der helfenden und fördernden Zuwendung zu anderen, aber auch in der Verkündigung dieser Botschaft spiegelt sich in der weiteren Gestaltung des Kirchenraumes wider. Der schlichte aber wuchtige Altar aus schwäbischem Juragestein rückte in der neugestalteten Kapelle in die Mitte und damit in die Nähe der Gemeinde, die Anordnung der Sitze, des Ambos und des Tabernakels, entworfen von dem 2012 verstorbenen Münchener Bildhauer Max Faller, verbindet Priester und Laien. Die von der 1971 verstorbenen Karlsruher Künstlerin Clara Kress gestalteten Fenster tauchen das Kirchenschiff in ein warmes Licht, ohne jedoch mit ihrer abstrakten Gestaltung den Blick des Betrachters zu sehr abzulenken.

So wie in der Vergangenheit Bruchsaler Bürgerinnen und Bürger das St. Paulusheim angenommen haben, sei es als Ort der schulischen Bildung der Kinder und Jugendlichen, sei es als Ort der Weiterbildung oder der Seelsorge, so ist auch heute nach wie vor die Hauskapelle ein Ort des Gottesdienstes, des Gebetes und der Begegnung.

Gut besucht sind die sonntäglichen Gottesdienste, besondere Wertschätzung erfahren die monatlichen, thematisch gestalteten Pallotti-Forum-Gottesdienste, Hochzeiten werden gefeiert, Kinder getauft.

Aber auch die Schulgemeinde will auf „ihre“ Kapelle nicht verzichten: die Klassen feiern ihre Fasten- und Adventsgottesdienste, Familientage finden dort ihren Abschluss, die Abiturienten verabschieden sich mit einem Gottesdienst vom Schulleben, Einladungen zu Vorträgen und Konzerten werden gerne angenommen. Auch manche Feierlichkeit erhält dort ihren würdigen Rahmen: im März dieses Jahres feierte die Haus- und Schulgemeinschaft zusammen mit Erzbischof Dr. Zollitsch 50 Jahre Heiligsprechung Vinzenz Pallottis und 90 Jahre St. Paulusheim.



Fotos: Jochen Vieser bzw. Fotos des Fotografen der Schulstiftung

Nach der Renovierung dominieren helle Farbtöne und im Zentrum findet sich ein schlichter aber wuchtiger Altar aus schwäbischem Juragestein.

Für Einkehrtage, Frühschichten und Meditationen wird zusätzlich der liebevoll gestaltete, direkt von der Hauskapelle zugängliche Taizé-Meditationsraum genutzt, der früher die Pforte des St. Paulusheimes sowie einen Beichtstuhl beherbergte.

Trotz ihrer versteckten und unscheinbaren Lage ist die Kapelle des St. Paulusheimes fester Bestandteil im spirituellen Leben von Schülern und Patres und Bindeglied vieler Ehemaliger an ihre Schule.